



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

41 (25.1.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-278704](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-278704)

wartet wird. Nach den Pariser Zeitungen haben alle Zeitungen Europas und der Welt nach Belieben wiederholt, daß ich am 24. Januar in Lyon die Beziehungen Deutschlands und Frankreichs behandeln würde. Ich werde sie also behandeln, da die internationale Presse so entschieden hat. Wenn ich heute schweigen würde, wäre das eine Art des Sprechens.

„Besondere Regelung“

„Unmittelbare Aussprache mit Deutschland“, was bedeutet das eigentlich? Wir haben hier unmittelbare Besprechungen mit Deutschland durch Vermittlung des deutschen Botschafters in Paris oder des französischen Botschafters in Berlin, durch Zuhilfenahme unserer Minister, wenn sie das Glück haben, einander zu treffen. Unmittelbare Verhandlungen bestehen also; aber ich fürchte, wenn man von unmittelbarer Verhandlung spricht, denkt man in Wirklichkeit an etwas anderes. Unmittelbare Verhandlung bedeutet in der Auffassung der Männer, die diesen Ausdruck am liebsten brauchen, in Wirklichkeit „gesonderte Regelung“. Man versteht darunter, daß zwischen Deutschland und Frankreich nach einer Aussprache zu zweien ein festes Abkommen zustandekommen könnte, ohne daß andere Mächte an der Aussprache teilnehmen oder an die Lösung gebunden werden. Natürlich läßt diese Auffassung auf die von Reichkanzler Hitler befürwortete und angewandte Methode hinaus, die nach dem Abschluß von zwei seitigen Pakten abzieht, die gesondert von einem Staat mit jedem der Staaten abgeschlossen werden, die ihn umgeben oder interessieren, und die in ihrer Verhandlung wie in ihren Auswirkungen voneinander getrennt werden.

Diese Methode befürwortet und wendet die französische Regierung nicht an.

Ich glaube Wirklichkeitsinn zu haben, wenn ich erkläre, daß wir die französische Sicherheit nicht von europäischen Frieden trennen wollen, und wir wollen das nicht, weil wir es nicht können. Wir sind überzeugt, daß keine für Frankreich besonders geschaffene Verpflichtung die Sicherheit Frankreichs verbürgen würde. Das ist die Überzeugung, die durch die so oft falsch verstandene Formel vom unteilbaren Frieden zum Ausdruck gebracht wird. Wir können in Europa nicht gleichgültige Zuschauer bleiben. Wir sind Mitglieder des Völkerbundes. Wir sind seinen Grundgesetzen und seinen Satzungen treu. Wir haben Freundschaften angeknüpft, an denen wir voll und ganz festhalten. (Auch mit Moskau! Die Schriftleitung.) Wir haben Verpflichtungen übernommen, denen wir uneingeschränkt treu bleiben. Unser Ziel bleibt, um eine Wendung der Londoner Verlautbarung vom Juli wieder aufzunehmen, die Gesamtregelung der europäischen Probleme. Wir haben bewiesen, daß wir, um dazu zu gelangen, bereit sind, den freimütigsten, uneigennützigsten, ja ich möchte beinahe sagen, den vollsten Beitrag zu liefern.

„Auf Deutschland kommt es an“

Aber wir suchen im Hinblick auf eine allgemeine Regelung oder inmitten einer allgemeinen Regelung die Lösung des deutsch-französischen Problems. Ich halte die Regelung weiterhin für möglich, wenn alle europäischen Nationen einen gleich guten Willen zeigen. Aber ich bin, wie es oben am Dienstag in seiner Rede gesagt hat, der Ansicht, daß diese Möglichkeit zur gegenwärtigen Stunde im wesentlichen von Deutschland abhängt.

Ich möchte mich zu diesem Punkt mit einer uneingeschränkten Freimütigkeit äußern. Man sieht gerade in dieser Zeit, wie der deutsche Staat seine ganze Organisationsgabe und die ganze Macht seines nationalen Willens einsetzt, um ernste Schwierigkeiten wirtschaftlicher Art zu überwinden. In diesen Köpfen ist daher von selbst der Gedanke an eine Art Austausch, an eine Art Vertrag wachgeworden, durch den

Radek, klein und häßlich

Er „gesteht“ freimütig seine Verbindung mit Terrorgruppen

Moskau, 25. Januar

Der am Sonntagvormittag fortgesetzte Moskauer Theaterprozeß brachte eine längere Vernehmung des Hauptangeklagten Radek, der, wie zu erwarten war, alle wesentlichen Anklagepunkte „eingestand“, jedoch gewisse Vorbehalte machte und gelegentlich durch ironische Bemerkungen auf die Hintergründe des Prozesses hindeutete.

Er gab die organisatorische Leitung verschiedener Terrorgruppen in so umfangreichem Maße zu, daß er beispielsweise erklärte: „Sie können mich verantwortlich machen für Terrorgruppen, die ich kannte und die ich nicht kannte!“. Auch die Mitwirkung des Mordes an Kirov gestand er mit bezeichnendem Eifer ein. Die Aussagen Radeks brachten ferner ein neues Moment der angeblichen Mitwirkung Bucharins an der Vorbereitung der Terrorakte gegen bolschewistische Parteigenossen. Die Verhaftung Bucharins wird hier von amtlicher Seite jedoch weiterhin bestritten.

Unter großer Spannung der Zuhörer machte Radek dann Ausführungen über seine angebliche hochverräterische Tätigkeit auf außenpolitischem Gebiet, wobei er teilweise die durch den Anklageakt bereits bekannten „Geständnisse“ wiederholte.

Der Gerichtsvorsitzende verbot jedoch dem Angeklagten (zur Wahrung internationaler Anstandsgefehle) ausdrücklich Namen und Vornamen zu nennen. Schließlich bekannte sich Radek, wie zu erwarten war, schuldig des Landesverrats.

Die Sonntagnachmittags-Sitzung brachte nach Abschluß des Verhörs von Radek die Zeugenvernehmung von Romm. Dieser war bisher Korrespondent der „Sowjetija“ in Washington. Stöhnend und mit leiser Stimme „gesteht“ Romm angebliche Kurierdienste zwischen Trotski und Radek ein, und zwar unter Ausnutzung seiner dienstlichen Stellung im Auslande. Darauf kam der Staatsanwalt nochmals auf die Verbindung Radeks zu dem General der Roten Armee und früheren Militärrat der Sowjetunion in London, Putna, zurück. Putna, der bekanntlich schon zur Zeit des ersten Trotski-Prozesses im vorigen Jahr verhaftet wurde, sitzt immer noch im Gewahrsam der GPU. Bei der Erörterung fiel auch der Name des Mar-

Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiet eine Hilfe erhalten würde, die es durch eine befriedigende Teilnahme an der friedlichen Regelung der europäischen Lage weitermachen könnte. Ich möchte mich nicht auf diesen Boden stellen. Ich bin nicht der Ansicht, daß wir Deutschland etwas vorschlagen wollten, was einem Handel ähnelt. Wir sind uns unserer nationalen Würde zu sehr bewußt und wir sind zu sehr entschlossen, nötigenfalls deren Achtung durchzusetzen, um nicht selbst die Würde der anderen Nationen zu achten.

Ein erfreuliches Wort

Noch ferner liegt uns der falsche wie gefährliche Gedanke, daß die Verschlimmerung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands dieses eines Tages zwingen könnte, um Hilfe zu bitten und Bedingungen zu erdulden. Schließlich hüten wir uns, einen Zweifel zu hegen an dem Friedenswillen, den Reichskanzler Hitler bei feierlichen Gelegenheiten proklamiert hat. Wenn eines Tages Abkommen zustandekommen sollten, so können und dürfen sie nur in einem Geiste des Vertrauens und auf einem Fuße der Gleichheit abgeschlossen werden.

schalls der Sowjetunion Tschatschewski, der Putna zu Radek „auf dienstlichem Wege“ geschickt haben soll. Auffallend ist, daß der Staatsanwalt peinlichst vermeidet, Radek über den Charakter seiner Beziehungen zu Putna zu näheren Äußerungen zu veranlassen. Radek wird dagegen vom Staatsanwalt aufgefordert, dreimal mit lauter Stimme zu erklären, daß Tschatschewski nicht das geringste mit der Trotskigruppe zu tun habe.

Das Gericht fährt ab dann mit der Vernehmung des dritten Hauptangeklagten, des früheren sowjetrussischen Botschafters in London und Vizeministers für auswärtige Angelegenheiten, Sokolnikow, fort.

Weitere Verhaftungen in Moskau

Auch Kufow unter den „Opfern“.

Kopenhagen, 25. Januar. (H.B.-Zunt.)

Im Moskauer Theaterprozeß hat der Ankläger Bjalatow die Völkerverhetzungskategorie Bucharin und Kufow als Leiter einer rechten Oppositionsgruppe genannt. Eine halbe Stunde darauf wurde, wie „Politiken“ aus Warschau

schließlich gegen Reger, die hauptsächlich wegen Gewalttätigkeiten und Mordtaten im Frankfurter Zuchthaus untergebracht waren, vorgegangen werden. 12 Gefangene wurden erschossen. Die Stimmung unter den Zuchthäusern, die alle glaubten, eine Möglichkeit zum Ausbruch zu haben, war derart, daß der Befehlshaber der Nationalgarde seinen Eindruck dahin zusammenfaßte, daß er sagte, die Zuchthäuser seien wahnsinnig geworden.

In Louisville haben die Verheerungen durch das Hochwasser solchen Ausmaß angenommen, daß das städtische Elektrizitätswerk stillgelegt werden mußte. 40 Quadratmeilen sind dadurch in völlige Dunkelheit gelegt. In der Stadt macht sich bereits Trinkwassermangel stark bemerkbar. Alle Ver-

Nach dieser Einleitung gibt es eine offenkundige Wahrheit, vor der niemand die Augen verschließen kann. Wie kann man sich aber beim gegenwärtigen Stand Europas während der Empfindsamkeit der Völker seit langen Monaten einer Herrschaft zeitweilig wiederkehrender Erschütterungen ausgesetzt ist, und während das Weltkräften überall in beschleunigtem Tempo als vor dem Kriege fortgesetzt wird, Wirtschaftsabkommen unabhängig von der politischen Regelung denken?

Es besteht also eine notwendige Verbindung, ein unermittellicher Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit einerseits, der friedlichen Organisierung und dem Aufhalten des Weltkräftens auf der anderen Seite. Um gemeinsam zu arbeiten, muß man in Frieden arbeiten können. Dieser Zusammenhang ist ebenso offenkundig, wenn man das Problem umkehrt. Ich habe die innere Überzeugung, daß gerade die überlebenden Nationen Europas zwingen werden, die Frage der Abrüstung einer erneuten Prüfung zu unterziehen.

Die Schlussfolgerung

Enge Verbindung des deutsch-französischen Problems mit dem gesamteuropäischen Problem, notwendiger Zusammenhang der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit der politischen Regelung und der Organisierung des Friedens, das sind meine Schlussfolgerungen.

Ich weiß, daß sie banal sind. Aber ich hatte Sie vor der Enttäuschung warnen. Ich brauche wohl kaum hinzuzufügen, daß die französische Regierung heute ebenso bereit ist wie sie morgen bereit sein wird, durch Handlungen ihren heißen Willen zu bekunden. Europa und der Welt die Sicherheit wiederzugeben. Eben hat in der Rede, auf die ich zurückgegriffen habe, und mit der ich gedanklich und gefühlsmäßig einverstanden bin, gesagt, wir können die Welt nicht durch Pakte und Verträge heilen, auch nicht durch so schöne und vom Friedensgeist durchdrungenen Reden; was nötig ist, das ist der Wille, der unbestreitbare Wille zur Zusammenarbeit. Dieser Wille ist in Frankreich einmütig vorhanden. Er ist so offenkundig und hat sich so offen gezeigt, daß ihn wohl niemand in der Welt anzuzweifeln denkt! Aber wie wir es wünschen und hoffen, daß auch Deutschland seinen Willen zur Zusammenarbeit bekundet, sind wir bereit, mit ihm wie mit allen anderen Völkern ohne irgendeinen Hintergedanken und ohne irgendeine Hemmung zu arbeiten.

meßet, Kufow, der als Lenins nächster Freund immer genannt worden war, von der GPU in seiner Wohnung verhaftet. Der gleichen Meldung zufolge sind unmittelbar nach den Aussagen Radeks und Bjalatows in Moskau auch sieben Offiziere der Garnison, der frühere Oberbürgermeister von Moskau, Kaganow, der Sekretär Moskows, einer der nächsten Mitarbeiter Bjalatows, und das Mitglied der Komintern, Login, bekannt als Mitarbeiter Dimitroffs, festgenommen worden.

In Malaga wütet der Döbel

und stürmt alle Banken

Salamanca, 25. Januar

Nationale Milizen haben erneut die Befestigungen von Malaga sowie die Zufahrtsstraßen von Motril mit Bomben belegt. Die aus Granada auf Malaga vordringende Infanterie setzte ihren Vormarsch über Albama in Richtung auf die Küste erfolgreich fort.

In Malaga wird die Verwirrung unter den Völkerverhetzern täglich größer. Der kommunistische Döbel stürmt die meisten Banken in Malaga und erbrach die Safes. Die dort aufbewahrten Schmucksachen und Wertpapiere wurden geraubt.

Die Hochwasser-Katastrophe

Fortsetzung von Seite 1

Lehrgelegenheiten sind sahmegelegt. Die Küstenwache hat 100 Rettungsboote eingesetzt und versucht, mit Unterstützung von Marine-Reserven die in dem 1000 Meilen großen Ueberflutungsgebiet arg bedrängte Einwohnerschaft zu retten.

Die Rettungsarbeiten werden von Heeres- und Marinefliegern aus der Luft geleitet. Da Seuchengefahr besteht, wurden dringende Hilferufe nach Impfstoffen hinausgeschickt. In einem Bericht äußert sich das Rote Kreuz, daß die Gefährdung durch verschäuftes Trinkwasser bei dieser Katastrophe die größte ist, die jemals festgestellt wurde.

Nach weiteren Nachrichten aus Cincinnati ist das durch die Explosion mehrerer Caltank des Standard Oil Co. verursachte riesige Feuer noch nicht erloschen eingedämmt worden. Niedrige Rauchwolken lagern noch über der Stadt, in der unbeschreibliche Verwirrung, Elend und Panik herrschen. Der Gouverneur des Staates Ohio hat 1000 Mann Nationalgarde nach Cincinnati abkommandiert, um Unruhen zu verhindern. Die Verluste der Standard Oil Co. werden bereits auf drei Millionen Dollar geschätzt. Ihre sämtlichen Gebäude, das Arbeiter-Erholungsheim, die Garagen sowie 5000 Kraftwagen, ferner eine Million Gallonen Benzin und zehn große Caltank sind dem Brand zum Opfer gefallen. Die Feuerbrunst wütete in den frühen Abendstunden des Sonntags in einer Länge von 5½ Kilometer und einer Breite von einem Kilometer. Die vom Öl genährten Flammen schlugen bis zu 150 Meter hoch.

Wieder Windstärke 10

im nordwestdeutschen Küstengebiet

Bremen, 25. Januar.

Im nordwestdeutschen Küstengebiet herrschte in der Nacht zum Montag wieder starker Sturm aus Südost. Durchschnittlich wurde Windstärke 10 gemessen. Der Sturm trieb gewaltige Wassermassen aus der Bucht in die Nordsee, wodurch die Schifffahrt empfindlich gestört wurde. Im Hafen von Bremen liegen die meisten Schiffe infolge des außerordentlich niedrigen Wasserstandes auf Grund. Die nach Bremen unterwegs befindlichen Schiffe waren gezwungen, die Fahrt zu unterbrechen und auf das Einsetzen der Flut zu warten. Am Montagmittag klang der Sturm vorübergehend auf Stärke 8 ab. Es besteht jedoch die Gefahr eines erneuten Aufschlusses. Auch in Bremerhaven hat die Schifffahrt durch den niedrigen Wasserstand zu leiden.

Hamburg ohne Licht und Strom

Verkehrseinschränkung notwendig

Hamburg, 25. Januar

Der starke Südostwind, der in der Nacht zum Montag im Unterelbegebiet herrschte, hat zu einer merkwürdigen Störung des Elektrizitätswerkes Neuhof der Hamburger Elektrizitätswerke geführt. Durch den Südwind hat der Wasserstand in der Elbe einen ungewöhnlichen Tiefstand erreicht. Dadurch ist auch das Wasser aus dem Neuhof Kanal abgesaugt, so daß die Elektrizitätsmaschinen kein Wasser zum Köhlen mehr haben. Hamburg ist dadurch in Dunkelheit und Kälte ohne Licht. Der Straßenbahnverkehr wird nur noch notdürftig durchgeführt.

Die deutsche Note an England

ist nunmehr im Einvernehmen mit Rom überreicht worden

Berlin, 25. Januar.

Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist dem hiesigen britischen Botschafter am Montagvormittag die Antwort der Reichsregierung auf die letzte britische Note in der Frage der Freiwilligenteilnehmer an den Kämpfen in Spanien übermittelt worden. Der Wortlaut der deutschen Antwort, die wiederum im Einvernehmen mit der italienischen Regierung abgefaßt worden ist, wird am Dienstag veröffentlicht.

Bei Redaktionschluss geht aus Rom die folgende Meldung ein: Der italienische Außenminister Graf Ciano hat am Montag die italienische Antwort auf das englische Memorandum vom 11. Januar, betreffend die Frage der Nichtteilnahme in Spanien und im besonderen die Frage der Freiwilligen, der englischen Botschaft zustellen lassen.

Die deutsche Antwort, die dem hiesigen britischen Botschafter am Montagvormittag die Antwort der Reichsregierung auf die letzte britische Note in der Frage der Freiwilligenteilnehmer an den Kämpfen in Spanien übermittelt worden ist, wird am Dienstag veröffentlicht.

Hermann Göring ist wieder in Berlin

Aufs herzogliche begrüßt

Berlin, 24. Januar.

Ministerpräsident Generaloberst Göring und Frau trafen am Sonntagabend um 19.45 Uhr mit einem Fahrplanmäßigen D-Zug wieder in Berlin ein. Zum Empfang hatten sich neben Staatssekretär Körner und dem Führer der Wachmannschaft „Reichsbanner“, Brigadeführer Reimann, auch der italienische Botschafter Ex. Arcozzo und der italienische Luftattaché Oberstleutnant Tucco eingefunden, die den Ministerpräsidenten aufs herzlichste begrüßten.

Pia I., Mannheims Karnevalprinzessin

Künstlerische Leistungen bei der Damen-Fremden-Prunksitzung der „Fröhlich Pfalz“

Die bunten Uniformen der „Ranzengarde“ tauchten am Sonntagmittag im Straßenbild Mannheims auf und mit klingendem Spiel marschierte um die dritte Mittagsstunde die historische Garde des Karnevalsvereins „Fröhlich Pfalz“ zum Rosengarten, der bald darauf auch das Ziel derer bildete, die an dieser Stelle eine tüchtige Portion gute Laune tanken wollten.

Dass die Damen-Fremden-Prunksitzung dann auch wirklich zu einer Tanzstunde für gute Laune wurde, bewiesen die Weisheitswörter, die mit kurzen Unterbrechungen sechs Stunden lang durch den Ranzengarten brauseten, der bis auf den letzten Platz ausverkauft war und der allein schon durch seine bunte Ausschmückung den richtigen Rahmen für das bunte Geschehen abgab.

Bewußt hatte die „Fröhlich Pfalz“ davon Abstand genommen, eine rein karnevalistische Sitzung aufzuführen, und so wurde diese Damen-Fremden-Prunksitzung ein bunter Abend in herrlichem Rahmen. Unter diesen Gesichtspunkten verdienen die künstlerischen Leistungen der aus Berlin und Wien gekommenen Künstler eine uneingeschränkte Anerkennung, denn was geboten wurde, war fast ausnahmslos über alles Lob erhaben.

Es geht los!

Pünktlich um 5.11 Uhr erhob der rotbeackte Kapellmeister aus dem Podium den Taktstock und als dann die ersten Klänge den Saal erfüllten, stammte auch die volle Beleuchtung auf, die dem vorherigen recht stimmungsvollen Halbdunkel ein Ende bereite. Till Gullenpiegel (Schlöffer-Worms) war der erste, der in langen Sprüngen über die Bühne setzte und mit seinem Vokal zu dem Einzug der Eserräte überleitete. Unter den Klängen des Ranzengartens und in Begleitung der Ranzengarde kamen die hohen Räte des „Generio“, der „Rheinische Ludwigsbader“, der „Eule Friesenheim“ und zum Schluss der „Fröhlich Pfalz“ einmarschiert — mit den Schlachtrufen „Abol“, „Eula“ und „Abol“ begrüßt.

Groß genug war die Ranzengartensbühne, um die vier Eserräte aufzunehmen, dem „Fröhlich Pfalz“-Eserrat den dekorativen Rahmen mit Ranzengarde und Bogen zu geben und um noch Platz für die Mitwirkenden zu haben. Die höchste Stelle der Bühne nahm natürlich die Eserratsstafel der „Fröhlich Pfalz“ ein, von der aus der Leiter der „Fröhlich Pfalz“, Herr Baumüller, seine Begrüßungsworte sprach und zugleich das dienstlich verbindliche Stadtoberhaupt entschuldigte. Nach dieser Begrüßung übernahm Präsident Reicher das Ranzengartens, der in Till Gullenpiegel und dem Obernarrten Michel willige Helfer fand. Damit die Sache auch klappen sollte, erhielten die beiden gleich zu Anfang den Hausorden, und damit die Stimmung angelockert werden konnte, sang man gemeinsam ein Schunkelied.

Nicht leicht hatte es der „Bize“ der Ludwigsbader, „Rheinische“, Herr Hoffmeister, der als erster in die Bütte stieg und sich als Eisbrecher betätigen mußte. Daß er von Ludwigsbader einige „Bärtige“ mitgebracht hatte, nahm ihm weiter niemand übel und schließlich konnte er ja auch nicht wissen, daß sich dieser oder jener Bize bereits in Mannheim herumgeschlagen hatte. Immerhin — man lachte herzlich über dies und das, und als das „Dienstmädchen“ Hoffmeister die Bütte verließ, konnte ein Erfolg verbucht werden, der vom Präsidenten mit dem Hausorden belohnt wurde.

Johann Strauß persönlich

Die Mannheimer hatten in den letzten Tagen vielfach behauptet, daß die Ankündigung der Berliner und Wiener Künstler auf dem „Fröhlich Pfalz“-Programm ein Falschspiel sei und daß doch Johann Strauß nicht persönlich zu einer karnevalistischen Sitzung nach Mannheim kommen würde. Die Meinung wurde auch noch vertreten, als die ersten Musikstücke von dem Mannheimer Kapellmeister Schönig dirigierte wurden. Aber alle Zweifel schwanen, als das Orchester zur Mitte rückte und Johann Strauß von Till und dem Obernarrten zur Bühne geleitet wurden. Herzlich wurde der ehemalige R. u. R. Hofkapellmeister Johann Strauß begrüßt, noch herzlich war der Beifall nach der herrlich gespielten „Fledermaus“-Ouvertüre und kein Ende wollte der Beifall nehmen, als die Trisch-Trisch-Polka erklang. Noch mehrmals kam im Laufe des Programms Johann Strauß auf das Dirigentenpult und vermittelte künstlerische Genüsse, wie man sie sich nicht größer hätte denken können. Der „Kaiserwalzer“ war für alle Zuhörer genau so ein Erlebnis wie die „Geschichten aus dem Wiener Wald“ und der Walzer „An der schönen blauen Donau“. Es war nur schade, daß der Ranzengartens-Marsch im Mittelfeld der Zuhörer fast unterging!

In Superlativen müßte man schwelgen, wenn man das Auftreten von Eule Claus, der ersten Ranzengartensprinzessin von der Wiener Staatsoper richtig würdigen wollte. Was die



Allerlei Köpfe aus der großen Damen-Fremden-Prunksitzung der „Fröhlich Pfalz“. Mitwirkende mit Johann Strauß in der Mitte, zwei Zuschauer, die mit Genuß den Vorführungen folgten, und der Generalfeldmarschall der historischen Ranzengarde. Zeichn.: John

reizende Blondine lang, verfehlte die Zuhörer in einen Taumel der Begeisterung und als sie bei ihrem zweiten Auftritte bei einem Ranzengartens nochmals die ganze Schönheit ihrer Stimme gezeigt hatte, schien der Beifall den Saal sprengen zu wollen. Johann Strauß war mit seinem Orchester ein tadelloser Begleiter dieser hervorragenden Künstlerin.

Im ersten Programmteil stellte sich auch noch Herr Jäger persönlich vor, der durch seine Improvisationen und durch seine Witzenstücke aus der wäldchen Rundfunksendung „Mitternacht von zwei bis drei“ bekannt geworden ist. Jäger spielte mit Witz und einer feinen Entwicklung des Tanzes vom Menuett bis zum Ror, verschiedene Variationen über das Lied „Hänschen klein“ und reichte dann auf Zurscheln hin allerlei Melodien aneinander, wobei er nicht nur sein großes technisches Können zeigte, sondern auch sein

musikalisches Wissen — er spielte alles auswendig — und seine große Fähigkeit, jeweils die richtigen Überleitungen zu improvisieren.

Damit das Karnevalistische nicht zu kurz kam, ließ man zur Abwechslung Spindler junior in die Bütte steigen, wo dieser dann als Portier vom Ranzengartenshof vom Leder jag. Ihn löste Fritz Reigentel ab, der neue Platten aufgelegt hatte und der es verstand, die Stimmung weiter zu heigern.

Beigeflossen wurde der erste Teil, nachdem man noch einige unvermeidliche Ehrungen vorgenommen hatte, durch Deutschlands bestes komisches Tanzpaar Emelie und William Wacker. Was die beiden tanzten, war so einzigartig, daß gar manche Zuhörer Tränen lachten. Oft kopiert — aber nie erreicht: das durfte man bei dieser Gelegenheit wieder einmal feststellen!

Die Prinzessin wird proklamiert

Nach einer Erholungsstunde ging es in die zweite Hälfte, die mit einer recht vergnüglichen Stimmung begann und die den karnevalistischen Höhepunkt der Veranstaltung brachte. Mit großem Pomp und dem dazu gedrigten Trara holte man nach dem Einzug der Eserräte die Karnevalsprinzessin ein, die man als Pia I. von Rüdten proklamierte. Es war ein wirklich farbenhaftes Bild, als Järe Taktstock mit ihrem Hofstaat auf der Bühne die Huldigungen entgegennahm und die Proklamation an ihr nährliches Volk verlas.

Im Namen der gekommenen Mannheimer Karnevalisten sprach Präsident Schuler vom „Generio“, der feststellte, daß sowohl die Karnevalsprinzessin wie auch der Prinz nicht Sache einzelner Vereine seien, sondern daß die beiden „dem ganzen Mannem“ gehören würden. Hand in Hand müßte man arbeiten, bis das Ziel erreicht sei: Mannheim die erste rheinische Karnevalstadt!

Doch über allem thronend, nahm Pia I., umgeben von dem großen Hofstaat, auf ihrem Thronessel Platz und verfolgte so von höchster Warte aus das Geschehen auf der Bühne und das Verhalten ihrer Untertanen. Aus der von außenwärts erschienenen Künstlergarde fand sich noch Peter Jägelhoff ein, der seine neuesten

Schlagerlieder sang. Die für ein Kabarett zweifellos geeigneten Parodierungen verloren allerdings in dem Ranzengarten etwas von ihrer Wirkung. Um so besser drang später Claire Waldboss durch, die, wie immer, rasch den richtigen Kontakt mit dem Publikum hatte und die nicht darum herum kam, zum aller-allerbesten Male ihr „Hermann hecht er“ zu singen.

Den härtesten Wänterfolg des Abends hatte Frau Kiedle, die über den Wänter „Karnevalsdiensttag“ loszog und so auf die Karnevalisten schimpfte, daß bald jeder Sog ein Volkstreff war. Nach diesem Bombenerfolg und nach Claire Waldboss' diem undbedingten Schluss gemacht werden müssen. So wurde der sonst so gute Spindler junior ein glatter Verlager. Pinzu kam noch, daß das Publikum nach sechsundvierzig Zugschüssen wirklich ermüdet und nicht mehr aufnahmefähig war. Man hatte eben doch ein wenig zu viel des Guten bekommen! Mit der Stimmung konnte man wirklich zufrieden sein, denn sie war ganz dem künstlerischen Programm angepaßt, ohne so ausgelassen zu werden, wie das bei einer rein karnevalistischen Sitzung der Fall zu sein pflegt. Als um 11.11 Uhr die Eserräte mit ihrer Prinzessin abjogen, waren nicht nur diese, sondern auch die Zuhörer l. o.!

-hj-

„Referendare in Uniform“

Ein Film vom Leben und Treiben im Gemeinschaftslager bei Jüterborg

Vor einigen Monaten hat der sehnsüchtige Affessor Domnid, der als Referendar seine zwei Monate im Juristengemeinschaftslager Hanns Kerrl „addierte“, über den Dienstbetrieb und das Lagerleben einen Schmalfilm von etwa 200 Meter Länge gedreht, der einen interessanten Einblick gewährt. Da die Aufnahmen besonders geeignet sind, aufklärend über das Gemeinschaftslager zu wirken und dem Lagergeheimen neue Anhänger und Freunde zu gewinnen, hat die Justizverwaltung den Filmstreifen erworben, in der Absicht, ihn den Rechtswählern, insbesondere den Referendaren, an den größeren Plätzen im Reich vorzuführen.

Eine solche Vorführung fand auch in Mannheim und zwar am Samstagmittag im Vortragssaal der Handelskammer in L. 1. Statt. Staatsanwalt Winter hielt die Eröffnungsrede, der Filmvorführung hin. Affessor Domnid

erklärte in launigen Worten die Entstehungsgeschichte des Films, der ein wahrhaftes und getreues Spiegelbild der Lagervorgänge und des Dienstbetriebes geben wollte.

In drei Teilen rollte der Streifen dann vor uns ab, oft unterbrochen von herzlichem Lachen und humorvollen Zwischenbemerkungen. Manche Szenen waren auch zu ußig gelungen und zeigten, daß nach einem strengen Dienst auch der Humor zu Worte kam. Mit der Ankunft der Referendare am Bahnhof Jüterborg fing die Geschichte an. In großen Omnibussen ging es dann hinaus ins Lager. Wo zuerst einmal angeordnet und festgelegt wurde, ob auch alle Schäflein richtig angekommen waren. Und dann ging es weiter ans Einleiden und an die kleinen Leiden des ungewohnten Dienstbetriebes. Mancher Ausfalter wird sich eingestehen, daß er unter Wille und frohe Stimmung haben, aber alles hinweg

Morgens ging es hinaus zur Gymnastik oder zum Balldienst, damit die Knochen ordentlich durcheinander kamen. Ein frisches Bad gab neuen Schwung, und ein kräftiges Frühstück weckte die Lebensgeister aufs neue. Dann kamen die einzelnen Dienstweiche daran, genau wie auf dem Kasernenhof. Mittags gab es wieder um ein gutes und nahrhaftes Mittagessen. Dann kamen andere Übungen, Schießausbildung, Instruktionstunde, Spiele, Fechtgymnastik, Geländelauf und auch Geländespiele und was noch alles den Tag ausfüllte, an die Reihe. Abends fand man die Unentwegten bei einem Dauersitz und einem guten Trunk beisammen, bis es Zeit zum Schlafen war. Am Sonntag war nach dem üblichen Appell dienstfrei und es ging hinaus, einmal die holde Weiblichkeit der näheren oder weiteren Umgebung kennenzulernen, oder in die Landschaft, die allerdings dort keine allzu großen Reize aufzuweisen hat.

Sehr humorvoll waren die Ausnahmen von einem kleinen Kriegsspiel, das unsere Referendare bei einem Sturm auf einen verteidigten Ausfallsturm zeigte. Wirklich schöne Bilder hatte die Kamera eingefangen und der gesunde Sinn und Humor unseres Juristennachwuchses kam nicht zu kurz. In zwei Monaten hatten Dienstfreizeiten sie dort eingeleitet in die große wehrhafte Front unseres Volkes, lernten kameradschaftlich Freud und Leid miteinander teilen, und lernten vor allem erkennen, daß ein Volk ein Ganzes sein muß, wenn es bestehen will. Auch dem, der ein solches Lagerleben nicht kannte, waren die Einblicke interessant. Er mußte vor allem die Kameradschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit des Hanns-Kerrl-Lagers anerkennen, die musterhafte Sauberkeit, Ordnung und Disziplin, die dort herrschten und die unseren jungen Referendaren in ihrem späteren Leben noch sehr zuträgen kommen wird. Der einzelne ging auf in der Gemeinschaft und Kameradschaft, die keine anderen Ausnahmen mehr zuläßt als Charakterstärke und Leistung! r.

Glatteis!

Das war wieder einmal eine wenig angenehme Überraschung, die uns der Montagmorgen brachte. Der abnungslos vor die Tür trat, schloß plötzlich den Boden unter keinen Füßen weggezogen und in neunundneunzig von hundert Fällen lag man auf der Rückseite seines Daleins. Schuld an dieser Waffenspurzeile war natürlich nichts anderes als das Glatteis, das sich nach dem frühlingsschmelz anmahnenden Sonntag ganz unvermittelt einstellte. Allerdings mußte man ja mit einer Verminderung des Verkehrs rechnen, nachdem am Sonntagabend ein Kollisionsunfall erfolgt, der die Temperatur auf den Gefrierpunkt zurückgeben ließ.

Jedenfalls schienen sich in großer Höhe die kalten und die warmen Luftmassen nicht einig geworden zu sein und so kam es eben Montagfrüh zu dem Regen, der beim Auftreffen auf den Boden sofort zu Eis wurde. Spiegelglatt waren Straßen und Wege, so daß man fast machtlos den Tücken des Schicksals ausgeliefert erschien. Wo man natürlich von der Gefahr wußte, verhielt man sich entsprechend und das traf vor allem bei den Kraftfahrern und bei den Radfahrern zu. Die genau so über den Boden, wie die Fußgänger. Glücklicherweise wurden die Hauptverkehrsstraßen und die wichtigsten Nebenstraßen sehr rasch besreut, wobei man den Ausfallstraßen den Vorzug gab. Auf diese Weise geriet wenigstens nicht der gesamte Verkehr ins Stoden und die meisten Straßenhändler, die schimpften, weil sie um die zehnte Morgenstunde noch auf Spiegelglatten Straßen herumstehen mußten, vergaßen ganz, daß ja nicht alle Straßen auf einmal gestreut werden konnten.

Es hätte bestimmt auch nichts geschadet, wenn sich manche Hausbesitzer mit dem Streuen von Salz oder Asche etwas befalls haben würden, damit die Fußgänger gefahrlos ihre Arbeitsstätten erreichen können. War doch das Glatteis immerhin von solchen Ausmaßen, daß der Regen die Eisdecke immer wieder abgerieben ließ und daß sich selbst an den Laternen der Straßenbeleuchtung Eisjapfen bildeten.

Selbstverständlich war dieses Glatteis der allerbeste Verführer. Die Kraftwagen fuhren in einem wahren Schneckenempo durch die Straßen! Wegen Schneckenfahrerei ist am Montagmorgen bestimmt kein Kraftfahrer „ur Anzeile gebracht worden. Richtete doch jeder einzelne sein Tempo so ein, daß er ohne Bremsen zu müssen, andalten konnte, sobald Gefahr drohte. Wenn dann trotzdem noch dieser oder jener Wagen ins Schleudern geriet und mander Radfahrer mit elegantem Schwung auf der Straße landete, um meist dann noch auf allen Vieren einen kurzen Rutsch auszufahren, dann konnte dafür niemand anders als das Glatteis verantwortlich gemacht werden, das sich gegen Mittag in der Innenstadt durch entsprechende Behandlung mit Salz und durch eine kleine Wärmehitzung in Wasser auflöste. In den Außenbezirken dagegen hielt sich beharrlich die Eisdecke.

Kein Rückgang der Verkehrsunfälle

Die Zahl der Verkehrsunfälle betrug in der vergangenen Woche 26 gegenüber 23 der Vorwoche. Deswegen stieg die Zahl der Verletzten von 9 auf 15 und die Zahl der beschädigten Kraftfahrzeuge von 19 auf 30. Außerdem wurden zwei Straßenbahnwagen und zwei Fahrräder beschädigt. Auf Trunkenheit der Fahrer sind zwei der Unfälle zurückzuführen.

Schuppen, Lagerräume, Fabrikfale und Baracken sind unwürdige H3-Heime. Schafft uns neue Heime!

Hallenhandball

in der Rhein-Neckar-Halle

Die jüngst zur Veröffentlichung gelangte Auskündigung eines Weltturniers im Hallenhandball im Jahre 1938 in Berlin unterließ den ungeheuren Aufschwung, den diese Sportart in Kürze genommen hat. Nicht nur, daß die Leistungen große Fortschritte aufzuweisen haben, ist das Interesse des Publikums für Hallenhandball sehr groß geworden, welche Feststellung wir erst beim letzten Mannheimer Turnier zu Beginn des Monats machen konnten. Um den Wünschen der Mannheimer Sportwelt, recht bald wieder eine derartige Veranstaltung miterleben zu können, gerecht zu werden und auch den Vereinen der unteren Klassen Gelegenheit zu geben, Hallenhandball zu pflegen (zumal die kommende Sportjahres 1937/38 Abschlüssen hierfür vorliegen wird), bringt der Kreis Mannheim Ende Februar ein weiteres Hallen-Handballturnier in der Rhein-Neckar-Halle zur Durchführung. Die näheren Ausschreibungen hierzu sind noch nicht bekannt, jedoch ist diese Veranstaltung besonders für diejenigen Vereine vorgesehen, welche beim „großen“ Turnier keine Gelegenheit hatten, mit von der Partie zu sein, so vor allem Bezirks- und Kreisligas sowie die Jugendmannschaften. Nähere Einzelheiten bringen wir zu gegebener Zeit.

Hallenhandball auch in Ludwigshafen

Unsere Schwesterstadt Ludwigshafen, die beim Mannheimer Hallenturnier im VRS Platz Ludwigshafen ihren Vertreter beorderte hatte, ist durch den großartigen Erfolg dieser Veranstaltung ermutigt worden und hat den Plan gefaßt, am 14. Februar im Hindenburgpark in Ludwigshafen das 1. Allgöische Hallenhandballturnier vom Stapel laufen zu lassen. Die wir erfahren, hat der VfR Mannheim mit seiner Herren- und Frauenmannschaft eine Einladung erhalten und seine Beteiligung bereits zugesagt.

H. Glöck 25 Jahre Turnierleiter

Der von seinen zahlreichen Siegen auf allen deutschen Turnieren bekannte Turnierleiter Aug. Glöck feiert in diesen Tagen sein 25jähriges Jubiläum als Turnierleiter. Glöck reitet seit 1911, nachdem er seine Dienstzeit bei den Garde-Regimenten beendet hatte, auf Turnieren und gehört schon seit Jahren zu unseren besten Kennern im Dressurreiten. Von ihm wurde u. a. Draufgänger vorbereitet, der 1928 in Amsterdam für Deutschland unter Fritz v. Langer die Goldmedaille gewann. Auch als Reitlehrer waren ihm große Erfolge beschieden, von seinen Schülern ist u. a. Käthe Franke immer noch unsere unerreichte beste Amazone.

Deutsche Sportflugszeuge für die Schweiz

Auf Grund der letzten Erfolge des deutschen Flugzeugbaus „Bücker-Dingmann“ bei verschiedenen Ausstellungen, sowie auf Grund der besonderen Eignung dieses Typs für den Ausflugsflug sind drei Flugzeuge dieses Typs von der Schweiz gekauft worden. Die drei „Dingmanns“ werden also bei der Internationalen Ausflugsflugmeisterschaft in Zürich im Rahmen des Internationalen Lufttreffens vom 23. Juli bis 1. August Schweizer Farben vertreten. Die Maschinen sind bereits aus Berlin in die Schweiz übergeführt worden.

Gönn Vellenaers Sieger der „Nacht“

Mit einem Rekordrennen unter dem Titel „Die Nacht“ beschloß die Deutschlandhalle am Wochenende voreerst ihre dieswintertliche Saisonzeit. Der schwache Besuch — rund 600 Zuschauer waren anwesend — läßt einige Schlüsse zu. Die Berliner Radsportfreunde scheinen doch den Dauerrennen den Vorzug zu geben, und Sechstagenkämpfe müssen ebenso wie Sechstagerennen als überlebt gelten.

Die Fahrer gaben sich alle Mühe und Gönn Vellenaers, als Sieger, erzielte das immerhin beachtliche Stundenmittel von 41 Kilometer. Vor dem Start weigerten sich die Holländer Wals und Staats mit Hoffmann bzw. Ehmer als Partner zu fahren, so daß man Wals/ Staats und Ehmer/Hoffmann als nationale Paare auf die Reise schickte. In der ersten großen Jagd wurde das Feld auseinandergerissen und nach zwei Stunden lagen noch sieben Mannschaften in Front, während Jims/Rüster neu und Hoffmann/Debrunner schon 13 Bahnlängen verloren hatten. Gönn/Vellenaers behaupteten sich sieben Stunden lang gegen alle Angriffe und distanzierten schließlich das Feld, um mit drei Runden Vorsprung vor Willet/ Steller und Walthour/Trochleb zu gewinnen.

Sport in Kürze

Laifa Schou-Nielsen, die noch am Samstag in Oslo zwei neue Weltrekorde im Eisschnelllaufen aufgestellt hatte, wartete am Sonntag an gleicher Stelle über 3000 Meter mit 5:47,5 Min. mit einer neuen Weltbestleistung auf. Der alte Rekord stand auf 6:12,0.

Jad Torrance, der frühere Weltrekordmann im Angelfischen, kam als Berufsfischer zu einem weiteren Versuch. Er besiegte den unbekannten amerikanischen Schwergewichtler Terry Miller schon in der ersten Runde entscheidend.

In Garmisch-Partenkirchen nahm Baron Le Fort die Preisverteilung vor. Roman Wörndle erhielt den Preis des Staatsministers Wagner, Ehrlich Granz den Preis des Staatsministers Effer und Willi Walch den Preis des Reichssportführers. Der Reichssportführer richtete einige Worte an die Gäste und bat sie, zu der nun alljährlich stattfindenden Veranstaltung auch in späteren Jahren wiederzukommen.

Deutsche Siege in der alpinen Kombination

Riesenzuschauermengen in Garmisch-Partenkirchen

Mit großer Spannung erwartete man den Torlauf der Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen am Sonntag. Würde es den Deutschen gelingen, ihren im Abfahrtslauf erzielten Vorsprung gegen die Torlaufspezialisten der österreichischen Skilehrer zu verteidigen? Willi Walch war der gefährlichste Gegner. Mit 120,9 Sek. erzielte er die Torlaufbestzeit, doch nur knapp um 3,9 Sek. endete der Abfahrtsleger Roman Wörndle auf dem zweiten Platz vor Johann Zeelos, dem Schwarzader Hans Pinth und dem Schwarzwälder Rudi Granz. Roman Wörndles Sieg in der alpinen Kombination im Kampfe gegen die Österreicher stand damit fest. Die Gesamtwertung wurde nach der neuen FIZ-Formel errechnet, wodurch die bisherige Kombinationswertung fortfiel und durch Zeit ausgedrückt wurde, die auch nicht gerade leicht zu errechnen war. Diese Kombinationszeit für Roman Wörndle betrug 6:58. Mit 7:17 wurde Willi Walch Zweiter vor dem Freiburger Rudi Granz, der noch so berühmte Läufer wie Johann Zeelos hinter sich lassen konnte. Hans Pinth, Helmuth Lautschner, Hans Kemler und Josef Vierpriegl belegten die nächsten Plätze.

Bei den Frauen gab es, wie schon am Vortage, den heiß wiederholenden Zweitkampf Ehrlich Granz — Käthe. Mit bestechender Gleichmäßigkeit legte unsere Olympiasiegerin Ehrlich Granz mit den beiden Beisätzen von 7:53 und 7:58 Sek. die beiden Läufe zurück und war damit noch schneller als mancher der Spitzenläufer der Männer, bei denen Willi Walch mit 9:5,5 die Tagesbestzeit erzielte hatte. Sie war um 23 Sekunden schneller als Käthe Grallegger und überholte sie mit 7:37 auch den Kombinationsieger.

Der Kampf wurde auf der olympischen Torlaufstrecke entschieden. Strahlender Sonnenschein lag auf dem Werdenfelser Land, als Sonderzüge und omnibussfähige Tausende am Laufende von Zuschauern in das olympische Skilabium brachten. Dort am Gaudiberg hatte Baron Le Fort die Strecke abgeleitet und mit 31 Toren versehen, also zwei Tore weniger als bei den olympischen Winterspielen im Vorjahre. Der Kurs war nicht so glücklich, Heller und dadurch auch schneller. Den Aufstieg bildete das Kennen der Frauen. Als erste erschien Hiltbrand von Stumm am Start. Vorsichtig stemmte sie

über die 600-Meter-Strecke, die einen Höhenunterschied von 200 Meter hatte. Jüngster schon ging Gertrud Nebl über die Bahn. Mit unerhörter Sicherheit kam dann Ehrlich Granz mit gleichmäßigen Tempowechseln durch die Tore und erzielte mit 7:53 Sekunden die beste Zeit des ersten Laufes. Draufgängerlicher, aber langsamer war Käthe Grallegger. Mit 7:58 Sekunden war Ehrlich im zweiten Lauf Tagesbeste, auch Käthe Grallegger verbesserte sich erheblich.

Prächtige Leistungen sah man bei den Männern. Die Tiroler und Kärntner gingen sofort aus. Gleich im ersten Lauf wartete Willi Walch mit 9:5,5 Sekunden mit der Tagesbestzeit auf. Seine 61,4 Sekunden wurden im zweiten Lauf von keinem anderen erreicht und damit sicherte er sich den ersten Platz im Torlauf. Aber auch Roman Wörndle hielt sich zwischen den Toren ganz ausgeglichen. Er gab gegen Willi Walch nur wenige Sekunden ab und damit stand sein vielbejubelter Sieg in der Kombination fest — ein herrlicher Erfolg für den Partenkirchner! Helmuth Lautschner, der Abfahrtsweite, legte alles auf eine Karte, aber im zweiten Lauf ging es schief. Gleich zu Beginn lag er ein Tor aus und mußte zurücksteuern. Zwei weitere Fehler brachten ihn noch 12 Straffunktionen ein, wodurch er auf den letzten Platz zurückfiel. Rudi Granz zeigte sich von der besten Seite. Mit 9:11 Sekunden fiel er die zweitbeste Zeit, im zweiten Gang lief er auf Sicherheit und erliefte sich den dritten Platz.

Die Ergebnisse:

Kombination Abfahrt und Torlauf:

Männer: 1. R. Wörndle (D) 6:58 (Torlauf 6:33+61,4); 2. W. Walch (D) 7:17 (5:53+61,4); 3. R. Granz (D) 7:44 (6:01+81,0); 4. J. Zeelos (D) 7:49,3 (6:46+71,1); 5. H. Pinth (D) 7:52,1 (7:47+61,1); 6. S. Lautschner (D) 7:52,5 (6:49+84,4 + 12 Straffunktionen); 7. H. Kemler (D) 8:00,6 (7:28+78,5). Frauen: 1. Ehrlich Granz (D) 7:57 (7:53+73,8); 2. K. Grallegger (D) 8:18 (8:14+82,7); 3. G. Nebl (D) 10:41 (10:33+108,2); 4. W. von Stumm (D) 10:55 (12:08+120,9); 5. H. Richter (D) 11:27 (12:74+129,9); 6. W. M. Baderdorff (D) 12:13 (14:12+135,3); 7. G. Hiltbrand (D) 12:30 (14:67+138,9).

Kreis-Gemeinschaften im Schwarzwald

Schnurr (3. Bat. 109) Nordkreis-Sieger

Zur Vorbereitung und Auswahl ihrer Teilnehmer für die Kreismeisterschaften des Schwarzwaldes, die am 30. und 31. Januar in Reutlingen veranstaltet werden, wollten die Schwarzwald-Kreise am Samstag und Sonntag ihre Titelkämpfe durchführen, doch machte der Wettergott in zwei Fällen einen Strich durch die Rechnung. Die für St. Märgen und St. Georgen vorgesehenen Kreiswettkämpfe konnten wegen schlechter Schneeverhältnisse nicht veranstaltet werden, so daß nur der Kreis Nord in Unterfranken seine besten für die Schwarzwald-Meisterschaften ermitteln konnte.

Obwohl die Veranstaltung des Nordkreises Nord stark unter dem warmen Wetter zu leiden hatte, konnte eine tadellose Organisation für eine einwandfreie Durchführung. Guard Schnurr aus Hundsbach, der jetzt für die Bedenmacht startete, erfüllte ganz die in ihm gelegten Erwartungen. Dank seiner ausgezeichneten Leistung im Sprunglauf — er fand zweimal 28,5 Meter in jamofter Haltung — holte er sich mit Note 26 den Titel, obwohl er im Langlauf über 15 Kilometer nur den sechsten Platz belegte. Titelverteidiger Karl Fritz (SG Bahlertal) belegte den zweiten Platz. Im Langlauf wurde er Zweiter und im Sprunglauf auf der neuen Schenksallstange Dritter. Die beste Zeit im Langlauf, der eine ideale weilige Streckenführung aufwies, erzielte der Bahlertaler Schmidt mit 1:33:30 Stunden für die 15 Kilometer, eine wirklich gute Leistung. Hauptsächlich waren die Mitglieder des SG Bahlertal

im Langlauf nicht zu schlagen, sie belegten die vier ersten Plätze und gewannen damit auch den Mannschafts-Wettkampf. Die Ergebnisse:

Kombination (Lang- und Sprunglauf): 1. Schnurr (3. Bat. 109) Note 26; 2. Fritz (SG Bahlertal) 23; 3. Schmidt (SG Bahlertal) 20,4; 4. Jörgen (SG Bahlertal) 27,2; 5. O. Köch (TG Hörtzheim) 22,8.

Langlauf (15 Km.): Kl. II: 1. Schmidt (SG Bahlertal) 1:03:39 Std.; 2. Fritz (SG Bahlertal) 1:06:32; 3. Jörgen (SG Bahlertal) 1:07:55; 4. H. Fritz (SG Bahlertal) 1:08:02; 5. Huber (Abenbrüder Karlsruhe) 1:08:15. Kl. III: 1. Lehmann (SG Karlsruhe) 1:06:50; 2. Heptia (SG Bahlertal) 1:13:10; 3. R. He (SG Mannheim) 1:04:04. — Altersklasse I: 1. Schlicher (SG Heidelberg) 1:14:04; 2. R. Müller (SG Herrenwies) 1:15:34; 3. Rast (Abenbrüder Karlsruhe) 1:16:04. — Altersklasse II: 1. Schod (SG Bahlertal) 1:35:06. — Jungmannen (6 Km.): 1. Schindler (SG Bahlertal) 30:40; 2. von Gierke (Karlsruhe) 31:00. — Mannschaftslauf: 1. SG Bahlertal 3:18:05 Stunden.

Sprunglauf: Klasse II: 1. Schnurr (3. Bat. 109) 25,5 + 25,5 = 110; 2. Jaller (Bahlertal) 24,5 + 25,5 = 100; 3. R. Fritz 21 + 23 = 96; 4. O. Köch 28,5 + 26,5 = 95,6; 5. Teubacher (Bahlertal) 24 gef. + 26 = 93,2. Klasse III: 1. Stein (Abenbrüder Karlsruhe) 19,5 + 19,5 = 66,8; 2. B. Köch (Hörtzheim) 81,7; 3. Schod 59,5. — Jungmannen: 1. Schindler 23 + 25 = 101.



Stabschef Lutze besucht die Reichsakademie für Leibesübungen. (Mitb.) Der Stabschef besucht die Reichsakademie für Leibesübungen durchgeföhrt wird. Von links: der Kommandant des Friesenheeres, von Daniels; Stabschef Lutze; Ministerialrat Dr. Krümmel und Reichssportführer von Tschammer und Osten; ganz rechts Dr. Otto Nerr und vorn Teilnehmer des SA-Kurses.

Winterhilfe-Sehen in Karlsruhe

Mannheim gewann den Stadtkampf 10:6

Zugunsten des Winterhilfevereins trafen sich am Sonntag in Karlsruhe die Stadtmannschaften der Rechter und Rechterinnen von Mannheim und Karlsruhe. Der Besuch ließ leider zu wünschen übrig; trotzdem konnte dem Winterhilfeverein dank der Opferbereitschaft der Aktiven ein namhafter Betrag überwiesen werden. In sportlicher Hinsicht befriedigten die Kämpfe dafür um so mehr. Erwartungsgemäß konnte sich die Mannheimer Vertretung bei den Männern sowohl im Florett- als auch im Säbel- und Fiechten durchsetzen. Die Ergebnisse — 14:11 bzw. 10:6 Siege — galteten sich jedoch knapper, als vorausgesehen war. Das liegt wohl daran, daß sich die Karlsruher Mannschaft durch die Ueberführung des badischen Säbelschneiders Blum (früher Breiten) wesentlich verstärkt hat. Bedeutungsverloren war dabei das Zusammentreffen des Altmeisters Höfler (Mannheim) mit Blum. Der neue Meister befechtete das Meisterkämpfergebnis von Wagenau mit einem 5:2-Sieg recht deutlich. Eine große Ueberzahlung gab es bei den Frauen. Bei der badischen Meistermannschaft des Karlsruher TB 1846 klappte es gar nicht, trotzdem die Aufstellung die gleiche war wie im Vorjahrer Meisterkämpfergebnis. Mit 10:6-Siegen gingen die Mannheimer Rechterinnen als Siegerinnen aus dem Kampf hervor. Dabei war Frä. Winter mit Siegen in vier Kämpfen die weitaus erfolgreichste Rechterin. Ergebnisse:

Männer: Florett: Mannheim — Karlsruhe 14:11-Siege bei 95:107 erhaltenen Treffern. — Säbel: Mannheim — Karlsruhe 10:6-Siege bei 58:66 erhaltenen Treffern. — Frauen: Florett: Mannheim — Karlsruhe 10:6-Siege bei 54:71 erhaltenen Treffern.

Stilspringen im Grunewald

Die Stilschanze im Grunewald bei Berlin war am Sonntag für einen Wettbewerbs hergerichtet. Der Norweger Quale siegte knapp vor dem Breslauer Schepke, beide standen mit je 28 Meter die größten Weiten. Den dritten Platz belegte der Bayer Hohenheimer (Hohenkirchen).

Meisterschaftsspiele im Reich

Stippen: Preußen Danzig — Masovia Lodz 1:5 Hindenburg Kienstein — SG Götting 7:0

Sommern: Reichsbanner SG — Blicher Götting 3:1 Germania Stotz — Wadenen Reutlingen 3:2 Städtel Spiel Schneidemühl — Stettin 2:5

Gau Brandenburg: Dertba Berliner SG — Blau/Weiß Berlin 5:0 Union Oderbruch/Weide — Wader 01 Berlin 1:4 Berliner SG 92 — Kowales 03 1:2 Victoria 89 Berlin-Tennis — Borussia Berlin 1:1 Minerva 93 Berlin — Bawang Berlin 1:0

Gau Schlesien: Breslau 06 — Beutlen 09 2:1 Dertba Breslau — Preußen Hindenburg 3:2 Roms. Kol. Weidwig — Borussia Breslau 1:1 SG Götting — Reichsbanner Götting 2:3 Rasthof 03 — Breslau 02 3:1

Sachsen: Ostf. Rast Dresden — Polizei Chemnitz 4:2 Wader Leipzig — SG Dertba 1:7 SG Blau/Weiß — Dresden SG 1:3 Borussia Leipzig — Tura Leipzig 3:2 SG Leipzig — Rasthof 03 6:0

Mitte: Wader Döke — SpVg. Erfurt 3:0 Rasthof 03, Magdeburg — Sportfreunde Halle 2:3 Trossen 05 — 1. SG Jena 1:0 Thüringen Weida — Victoria 96 Magdeburg 3:1

Westfalen: SG Hagen 09 — SG Hütten 2:2 Schalke 04 — Gie 08 12:1 SpVg. Berlin — Westfalen Dertba 2:1 Germania Dortmund — Tura Dortmund 3:0 Borussia Dortmund — Borussia Dortmund 4:1

Rheinland: SG Götting 08 — SG Hütten 5:2 Duisburger SG 08 — Tura Düsseldorf 2:0 Preußen Aachen — Schwarz-Weiß Essen 1:2 Hamborn 07 — Duisburger SG 1:1

Mittelrhein: Wülheimer SG — SG Rdn 3:2 Rdn SG — Tura Rdn 6:1 Tura Bonn — Rdn SG 99 2:0 SG Rdn — Germania Aachen 1:1 SpVg. Aachen — Bonner SG 3:1

Nordrhein: SG 03 Rast — Dertba Dertba 3:0 Germania Aachen — Rasthof 03 2:2 SG Aachen — Rasthof 03 7:2 Rasthof 03 — Rasthof 03 2:1

Begleitklasse Baden

Mittelbaden-Nord: SG Breiten — Germania Turlach 0:0 Germania Karlsruhe — Victoria Engberg abg. 1:0 SG Rasthof — Germania Rasthof 3:1 SpVg. Rasthof — SG Rasthof 0:1 SG Rasthof — SG Rasthof 3:1

Mittelbaden-Süd: SpVg. Turlach — Germania Karlsruhe 3:1 SG Rasthof — SG Rasthof 3:0 SG Rasthof — SG Rasthof 2:0 SG Rasthof — SG Rasthof 1:1 SG Rasthof — SG Rasthof 0:0 SG Rasthof — SG Rasthof 1:2

Freiburg-Nord: SpVg. Rasthof — Germania 3:0 Rasthof — Sportfreunde Freiburg 4:1 SG Freiburg — Rasthof Freiburg 6:1 Freiburg — SG Rasthof 1:1

Freiburg-Süd: SG Rasthof — SG Rasthof 0:0 SG Rasthof — SG Rasthof 1:6 SG Rasthof — SG Rasthof 2:1 SG Rasthof — SG Rasthof 4:0 SG Rasthof — SG Rasthof 1:2

Sonstige: SG Rasthof — Göttingen 3:2 SG Rasthof — Göttingen 2:2 SG Rasthof — Göttingen 0:3 SG Rasthof — Göttingen 7:1

Achtung beim Ausstellen von Wechseln

Das Reichspostministerium weist auf die genauen Bestimmungen hin

Vom Reichspostministerium wird uns geschrieben:

Es kommt leider noch immer verhältnismäßig oft vor, daß auf Wechseln, besonders auf solchen, die einen Vordruck für den Domizilbermerk tragen, Vermerte wie „Zahlbar bei der Pothankastalt...“, „Zahlbar bei der Poth“ oder ähnliche zu finden sind. Derartige Vermerte haben, was leider noch viel zu wenig bekannt ist, eine Wirkung, an die weder Aussteller noch Annahmer bei der Niederschrift gedacht haben. Sie bestimmen nämlich mit dem Vermerk die betreffende Postanstalt zum Zahlungssteller, der am Zahlungstage des Wechsels an Stelle des Bezogenen selbst die Zahlung leisten soll. Das kann natürlich nicht in Frage kommen, denn die Postanstalten in Deutschland führen, wie allgemein bekannt sein dürfte, keine bankmäßigen Konten, aus deren Guthaben die Bezahlung einer Wechselsumme möglich wäre. Auch die Postcheckkonten machen hiervon keine Ausnahme, weil über sie nur in der gesetzlich vorgeschriebenen Form verfügt werden kann.

Zahlstellenwechsel sind, wie das Wechselgesetz vorschreibt, am Fälligkeitstage nicht beim Bezogenen, sondern bei der Zahlstelle zur Einlösung vorzulegen. Da die Deutsche Reichspost bei ihr durch den Zahlstellenvermerk zugewiesenen Aufgabe, für den Bezogenen Zahlung zu leisten, in der Regel nicht nachzukommen vermag, müssen solche Wechsel mit Postzahlstellenvermerk mangels Zahlung zu Protest gehen. Daß derjenige, der den Postzahlstellenvermerk auf den Wechsel legte, gemeinhin nur den Wunsch zum Ausdruck bringen wollte, der Wechsel möge bei Fälligkeit durch Vermittlung der Post beim Bezogenen zur Zahlung vorgelegt werden, kann zwar angenommen werden, vermag an der durch das Wechselgesetz vorgeschriebenen Behandlung des unbezahlt bleibenden Wechsels aber nichts zu ändern. Die Tatsache, daß Wechsel mit Postzahlstellenvermerk ohne Vorlage beim Wechselschuldner zu Protest gehen müssen, ist für den Bezogenen, der auf die Vorlegung des Wechsels unter Umständen vergeblich wartet wie für den Aussteller, der mit dem Vermerk etwas ganz anderes hatte ausdrücken wollen, in gleicher Weise unerfreulich. Es wäre deshalb zu wünschen, daß alle, die mit Wechseln zu tun haben, sich nicht die Folgen eines Vermerks wie „Zahlbar bei der Postanstalt“ oder ähnliches vor Augen stellen und sich hüten, Behandlungsvermerke auf den Wechsel zu setzen, die als Zahlstellenvermerk zu wirken geeignet sind.

Wenn auf einem Wechsel ausgedrückt werden soll, daß auf seine Vorlage durch die Post besonderer Wert gelegt wird, so wird es zweckmäßig und in jedem Falle ungefährlich sein, schlicht und einfach zu schreiben: „Vorlage durch Postauftrag“ oder „Vorlage mit Postprotokollauftrag“.

Wo geht die Kohle hin

Deutschlands Gesamtversorgung an Steinkohle und Steinkohlenscheidstoffen betrug im Jahre 1935 120,4 Mill. Tonnen, an Regenöl 24,5 Mill. Tonnen, an Braunkohle 14,7 Mill. Tonnen und an Braunkohlenscheidstoffen 31,9 Mill. Tonnen. Die größte Zunahme gegen das Vorjahr hat die Regenölversorgung mit 25,4 v. H. gehabt. Im Jahre 1936 ist die Versorgung mit allen Kohlenarten nach den bisher vorliegenden Angaben noch beträchtlich größer gewesen als 1935.

Von dem Gesamteisenföhlenerbrauch 1935 wurden 33,5 v. H. in Kokerien verarbeitet und von dem Gesamtraufohlenverbrauch 65,1 vom Hundert brisflettet und verzwelt. Unter den acht Hauptverbrauchergruppen ist die Gruppe Hausbrand, Landwirtschaft und Wladhandel der größte Kohlenverbraucher, sie hat zusehnd den größten Bedarf an Braunofohlenbrisfletts. Die meisten Eisenföhlen verbrauchen die Verfabri-

mittel. Den größten Rohstoffbedarf hat die Gruppe „Erzgewinnung, Eisen-, Metallerzeugung und -verarbeitung“, während die Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke die größten Abnehmer von Rohdraht sind.

Wachstumssteigerungen

Die an dieser Stelle kürzlich schon mitgeteilte Aufwandsentscheidung der Stadtverordneten in der Beschlusssitzung die zur Jahreswende hat auch in den ersten Wochen dieses Jahres angefallen und kommt vor allem in einer Reihe von Plattenveränderungen zum Ausdruck, die sofort oder im Laufe der nächsten Monate wirksam werden. So hat die Städtischen Konferenz in der

Auf widerstandsfähigem Niveau

Berliner Börse: Aktien uneinheitlich — Reichsaltbesitz weiter anziehend

Obwohl zweifellos noch starker Kaligehalt des
 Blutserums vorhanden ist — dies bestätigen die bei den
 Patienten immer wieder eingehenden Nachfragen —, so
 herrscht doch an der Börse zunächst weitere Aufhellung,
 die vielleicht in einem gewissen phlogistischen
 Zustandeumgang steht mit den Neben fährdend an
 landlicher Polsterer und der Mit den 30. d. Mts.
 angefügten Entgegung des Führers. In schwacher
 Bezeichnung wird die bestimmte Unmöglichkeit auch
 anrührend auf den Wunsch, sich für kommende Reu-
 missionen flüssig zu halten. Das vorhandene geringe
 Angebot, das sich zudem vornehmlich infolge weiter
 anziehender Sperrmaßstäbe auf Verhale für Reueum-
 von Sperrmarktgebunden erzieht, wird dem Markt mühe-
 los aufgenommen. Dadurch sind größere Ausreisun-
 gen angebahnt, die mehr kann man den eben
 im allgemeinen auch widerstandsfähigen Alveolen spre-
 chen. Am Monatsmarkt genannten Knechtler gegen
 den letzten Nachschub der einem Bedarf von nur
 6000 Nr. 2¹/₂, Röhren 1 Proz. Taconen ermäßigen
 sich Wiedemann um $\frac{1}{4}$, und Verein. Stahlwerke um
 $\frac{1}{4}$ Procent. Bei den Stahlblechlieferanten kamen Reue-
 derausfall 1 $\frac{1}{2}$ Proz. höher an, während Teufel
 Erbd. um ersten Kurs 2 $\frac{1}{2}$ Proz. verloren; allerdings
 kannte diese Einbuße um Zeit wieder wettgemacht
 werden. Bei den Röhren liefen schließlich Knecht-
 lers mit minus 1 $\frac{1}{4}$, von Gamm. und Zinn-
 schmelzen Teufel Violeum mit plus 2 $\frac{1}{2}$ Proz. auf. Hall-
 dorf unbenändert blieben Gemälde Kupfer, so u. A.
 Norden mit 167 $\frac{1}{2}$. Oder leicht gedrückt waren Oester-
 merie, auch einige Stahlmaschinen, nachdem in den
 letzten Tagen der vorigen Woche größere Aufschwünge
 erzielt worden waren (Vaterland und Zander) le. min.
 1. Siemens und Gießerei le. minus $\frac{1}{4}$ Proz.). Im
 übrigen sind nur noch Zell. Was mit plus 1 $\frac{1}{2}$, Alia-
 Refat und Kraft mit plus 1 $\frac{1}{2}$, dagegen Berlin Röhren-
 rührer mit minus 1 $\frac{1}{2}$ Proz. hervorzuheben.

Am Sonntagmorgen hält das Interesse für Reichs-
helfen an, die bei größeren Umfragen um 1/4 Proz. auf
110% stiegen. Die Umfassungsbewegungen verhielten sich
am Sonntag 90/90. Das 1/4 Prozent feier wurden
Wohnrausnahmungen abgelehnt.

Stationsgesellschaft verleiht sich auf 2 1/2 - 2 1/2 Proz.
Von Bohnen erreichte sich das Pfund mit 12 1/2
der Dörrer mit 2 1/2.

[illegible]

Einwohnt das Geschäft die zum Schluss unzulängliche
seine Erweiterungen erfuhr, durch die Tendenz freund-
lich, die meisten Papiere konnten zu den erzielten
Erdbeachten abgeben. So gewonnenen Zusätz-
lich, waren den ersten Kurs 2 Prozent und konnten
damit den großen Vermögensverlusten Verlust zum
größten Teil wieder kompensieren. Deffauer Gds schlos-
sen mit 1190, nach 1190, waren dann also gegen
den im Verlust erlittenen kleinen Verlust doch noch
2 Prozent höher als am Anfang. Waren hingegen mit
1680, (plus 1/2) gegen den Verlust, Vereinfachte Stab-
werke mit 1180, (plus 1/2) und dem Verfall.

Leben. Wachen die Elfenstrahlen medrlich her-
auf, die letzte Eröbndung vom 9. Januar hat
u. a. die Rate für Stahl- und Rundenisen nach Deman-
tungs-Schätzung auf 23½ gebracht. Auch die Elfen-
rate nach dem G o l d b e r g r a n (zur Zeit 20½)
seil erhöht worden, und zwar vom 1. Mai ab auf
22½. Eine allgemeine Ratenrückbildung wird mit
Wirkung vom 1. April d. 3. in der Nacht nach E r i-
t h i o - I n d i e n eintreten; die Ratenrückbildung dabei
von diesem Zeitpunkt an die Raten bis zu 20½
nach den Dowerbills British-Indiens um 2½ und
auch höheren Raten um 2½ - herabgesetzt. Eben-
falls vom 1. April an erfahren die von den Oden-
tationellen Häfen ausgehenden Gradstraten der an-
der Indienfahrt (Suezkanal, Japan und Sueskanal)
bereinigten Ratenrückbildung eine allgemeine Eröbndung.
- In der Nacht nach dem 1. April wurde vor
einigen Tagen von der Ratenrückbildung mit sofortiger
Wirkung eine Eröbndung der Zementrate vorgenommen,
und zwar von 7½ auf 8½ für 1000 Altkraut,
gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß vom 1. Mai ab eine
meistere Eröbndung der Rate auf 10½ - erfolgen
würde.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Witten will. Menten fest

Die Börse lag an den Aktienmärkten weiterhin aus-
gesprochen still. Tagelang zeigte sich seitens der Rund-
schiff unternehmerten Nachfrage an den Rentenmärkten
so sehr hier bei lebhaften Umläufen weitere Kurs-
erhöhungen zu verzeichnen waren, insbesondere für
Goldpfandbriefe. Von Aktien waren etwas härter
ermäßig Deutsche Erdöl mit 145½ (147½), Oelfürer
mit 146½ (148) und Licht und Kraft mit 150 (151).
Am Abgange betrug die Käufische Bruttoteile eines
Prozentos. Von Montanwerten notierten Blei um
118, Vereinigte Stahlwerke 117½ (117½), Mannes-
mann 118½ (118½), AG-Harden gingen auf 167½
(168) zurück. Von Elektrowerten lagen Siemens,
Ziemens und AEG die ½ Prozent niedriger. Leicht-
befestigt waren Zylinderfabrikation; Papag 17½ (17),
Nordb. Lloyd 17½ (17½), auch Reichsanstalt genannten
½ Prozent, Deutscher Eisenhandel ½, Prozent, sowie
Königs Neidlinen 1 Prozent mit 104.

Am vorläufigen Rentenmarkt erhöhten sich Reichsbankrenten auf circa 1190/,-, Bld 1190/,- (1190/,-). Zinsfuß erhöhte sich auf 118 Bld 1180/,-. Disagioverhältnisse auf 95,20 (95%), Remittanz-Umschuldung blieben mit 90,90 unverändert.

Am Gerichte erhöhten sich am Aktienmarkt keine Erhöhungen. Das Geschäft hielt sich aber in engeren Grenzen. Von Karben 168 nach 167%, Strimco 20 nach 190%, Teufels Erbsl 146 nach 145%, Grotzler 147 nach 146%. Von früher notierten Wertzen verlorren Jungbusch 11/,-, Pros. auf 125, Kaufwetter höher nach Hause 95/,- (92%). Von Großhandels Commerce 124/,- (111%).

Vom Rentenmarkt lagen die parabolischen Werte sehr illu-
d und unübersichtlich. Geldanlagen der Gemeinnüt-
zigen lagen 1901/02 auf 6,3%, 1902/03 auf 6,5%, 1903/04 auf 6,7%,
1904/05 auf 6,9%, 1905/06 auf 7,1%, 1906/07 auf 7,3%, 1907/08 auf 7,5%,
1908/09 auf 7,7%, 1909/10 auf 7,9%, 1910/11 auf 8,1%, 1911/12 auf 8,3%,
1912/13 auf 8,5%, 1913/14 auf 8,7%, 1914/15 auf 8,9%, 1915/16 auf 9,1%,
1916/17 auf 9,3%, 1917/18 auf 9,5%, 1918/19 auf 9,7%, 1919/20 auf 9,9%,
1920/21 auf 10,1%, 1921/22 auf 10,3%, 1922/23 auf 10,5%, 1923/24 auf 10,7%,
1924/25 auf 10,9%, 1925/26 auf 11,1%, 1926/27 auf 11,3%, 1927/28 auf 11,5%,
1928/29 auf 11,7%, 1929/30 auf 11,9%, 1930/31 auf 12,1%, 1931/32 auf 12,3%,
1932/33 auf 12,5%, 1933/34 auf 12,7%, 1934/35 auf 12,9%, 1935/36 auf 13,1%,
1936/37 auf 13,3%, 1937/38 auf 13,5%, 1938/39 auf 13,7%, 1939/40 auf 13,9%,
1940/41 auf 14,1%, 1941/42 auf 14,3%, 1942/43 auf 14,5%, 1943/44 auf 14,7%,
1944/45 auf 14,9%, 1945/46 auf 15,1%, 1946/47 auf 15,3%, 1947/48 auf 15,5%,
1948/49 auf 15,7%, 1949/50 auf 15,9%, 1950/51 auf 16,1%, 1951/52 auf 16,3%,
1952/53 auf 16,5%, 1953/54 auf 16,7%, 1954/55 auf 16,9%, 1955/56 auf 17,1%,
1956/57 auf 17,3%, 1957/58 auf 17,5%, 1958/59 auf 17,7%, 1959/60 auf 17,9%,
1960/61 auf 18,1%, 1961/62 auf 18,3%, 1962/63 auf 18,5%, 1963/64 auf 18,7%,
1964/65 auf 18,9%, 1965/66 auf 19,1%, 1966/67 auf 19,3%, 1967/68 auf 19,5%,
1968/69 auf 19,7%, 1969/70 auf 19,9%, 1970/71 auf 20,1%, 1971/72 auf 20,3%,
1972/73 auf 20,5%, 1973/74 auf 20,7%, 1974/75 auf 20,9%, 1975/76 auf 21,1%,
1976/77 auf 21,3%, 1977/78 auf 21,5%, 1978/79 auf 21,7%, 1979/80 auf 21,9%,
1980/81 auf 22,1%, 1981/82 auf 22,3%, 1982/83 auf 22,5%, 1983/84 auf 22,7%,
1984/85 auf 22,9%, 1985/86 auf 23,1%, 1986/87 auf 23,3%, 1987/88 auf 23,5%,
1988/89 auf 23,7%, 1989/90 auf 23,9%, 1990/91 auf 24,1%, 1991/92 auf 24,3%,
1992/93 auf 24,5%, 1993/94 auf 24,7%, 1994/95 auf 24,9%, 1995/96 auf 25,1%,
1996/97 auf 25,3%, 1997/98 auf 25,5%, 1998/99 auf 25,7%, 1999/00 auf 25,9%,
2000/01 auf 26,1%, 2001/02 auf 26,3%, 2002/03 auf 26,5%, 2003/04 auf 26,7%,
2004/05 auf 26,9%, 2005/06 auf 27,1%, 2006/07 auf 27,3%, 2007/08 auf 27,5%,
2008/09 auf 27,7%, 2009/10 auf 27,9%, 2010/11 auf 28,1%, 2011/12 auf 28,3%,
2012/13 auf 28,5%, 2013/14 auf 28,7%, 2014/15 auf 28,9%, 2015/16 auf 29,1%,
2016/17 auf 29,3%, 2017/18 auf 29,5%, 2018/19 auf 29,7%, 2019/20 auf 29,9%,
2020/21 auf 30,1%, 2021/22 auf 30,3%, 2022/23 auf 30,5%, 2023/24 auf 30,7%,
2024/25 auf 30,9%, 2025/26 auf 31,1%, 2026/27 auf 31,3%, 2027/28 auf 31,5%,
2028/29 auf 31,7%, 2029/30 auf 31,9%, 2030/31 auf 32,1%, 2031/32 auf 32,3%,
2032/33 auf 32,5%, 2033/34 auf 32,7%, 2034/35 auf 32,9%, 2035/36 auf 33,1%,
2036/37 auf 33,3%, 2037/38 auf 33,5%, 2038/39 auf 33,7%, 2039/40 auf 33,9%,
2040/41 auf 34,1%, 2041/42 auf 34,3%, 2042/43 auf 34,5%, 2043/44 auf 34,7%,
2044/45 auf 34,9%, 2045/46 auf 35,1%, 2046/47 auf 35,3%, 2047/48 auf 35,5%,
2048/49 auf 35,7%, 2049/50 auf 35,9%, 2050/51 auf 36,1%, 2051/52 auf 36,3%,
2052/53 auf 36,5%, 2053/54 auf 36,7%, 2054/55 auf 36,9%, 2055/56 auf 37,1%,
2056/57 auf 37,3%, 2057/58 auf 37,5%, 2058/59 auf 37,7%, 2059/60 auf 37,9%,
2060/61 auf 38,1%, 2061/62 auf 38,3%, 2062/63 auf 38,5%, 2063/64 auf 38,7%,
2064/65 auf 38,9%, 2065/66 auf 39,1%, 2066/67 auf 39,3%, 2067/68 auf 39,5%,
2068/69 auf 39,7%, 2069/70 auf 39,9%, 2070/71 auf 40,1%, 2071/72 auf 40,3%,
2072/73 auf 40,5%, 2073/74 auf 40,7%, 2074/75 auf 40,9%, 2075/76 auf 41,1%,
2076/77 auf 41,3%, 2077/78 auf 41,5%, 2078/79 auf 41,7%, 2079/80 auf 41,9%,
2080/81 auf 42,1%, 2081/82 auf 42,3%, 2082/83 auf 42,5%, 2083/84 auf 42,7%,
2084/85 auf 42,9%, 2085/86 auf 43,1%, 2086/87 auf 43,3%, 2087/88 auf 43,5%,
2088/89 auf 43,7%, 2089/90 auf 43,9%, 2090/91 auf 44,1%, 2091/92 auf 44,3%,
2092/93 auf 44,5%, 2093/94 auf 44,7%, 2094/95 auf 44,9%, 2095/96 auf 45,1%,
2096/97 auf 45,3%, 2097/98 auf 45,5%, 2098/99 auf 45,7%, 2099/00 auf 45,9%,
2100/01 auf 46,1%, 2101/02 auf 46,3%, 2102/03 auf 46,5%, 2103/04 auf 46,7%,
2104/05 auf 46,9%, 2105/06 auf 47,1%, 2106/07 auf 47,3%, 2107/08 auf 47,5%,
2108/09 auf 47,7%, 2109/10 auf 47,9%, 2110/11 auf 48,1%, 2111/12 auf 48,3%,
2112/13 auf 48,5%, 2113/14 auf 48,7%, 2114/15 auf 48,9%, 2115/16 auf 49,1%,
2116/17 auf 49,3%, 2117/18 auf 49,5%, 2118/19 auf 49,7%, 2119/20 auf 49,9%,
2120/21 auf 50,1%, 2121/22 auf 50,3%, 2122/23 auf 50,5%, 2123/24 auf 50,7%,
2124/25 auf 50,9%, 2125/26 auf 51,1%, 2126/27 auf 51,3%, 2127/28 auf 51,5%,
2128/29 auf 51,7%, 2129/30 auf 51,9%, 2130/31 auf 52,1%, 2131/32 auf 52,3%,
2132/33 auf 52,5%, 2133/34 auf 52,7%, 2134/35 auf 52,9%, 2135/36 auf 53,1%,
2136/37 auf 53,3%, 2137/38 auf 53,5%, 2138/39 auf 53,7%, 2139/40 auf 53,9%,
2140/41 auf 54,1%, 2141/42 auf 54,3%, 2142/43 auf 54,5%, 2143/44 auf 54,7%,
2144/45 auf 54,9%, 2145/46 auf 55,1%, 2146/47 auf 55,3%, 2147/48 auf 55,5%,
2148/49 auf 55,7%, 2149/50 auf 55,9%, 2150/51 auf 56,1%, 2151/52 auf 56,3%,
2152/53 auf 56,5%, 2153/54 auf 56,7%, 2154/55 auf 56,9%, 2155/56 auf 57,1%,
2156/57 auf 57,3%, 2157/58 auf 57,5%, 2158/59 auf 57,7%, 2159/60 auf 57,9%,
2160/61 auf 58,1%, 2161/62 auf 58,3%, 2162/63 auf 58,5%, 2163/64 auf 58,7%,

Metalle

Berlin, 25. Jan. (Königl. Preussische) 98. 40 100 Rilo. Elektroflüßiger (unreiner) praprie ein Samberg. Brennen oder Rosten 77: Cinnabar-Hüten Aluminium 58 bis 90 Prozent in Hilden 144: bei gleichen in Baf- oder Trandbarren 148: Silber in Barren circa 1000 fein der Rilo 35,90 bis 41,90.

Baumwolle

Bremen, 25. Jan. (Kuttlich.) März 1327 Brief
1322 Geld; Mai 1327 Brief, 1323 Geld; Juni 1328
Brief, 1329 Geld; Oktober 1303 Brief, 1302 Geld;
Dezember 1303 Brief, 1301 Geld.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle
Frankfurt/Main

Die gleiche Atlantikströmung, die bei ihrem Austritt aus dem Nordatlantik den kalten über Osteuropa gesammelten Eismassen auslöst, hat auch gleichzeitig von Südwesten her die mildere Meeresluft in Bewegung gesetzt. Mit dieser Entwicklung hat sich in Deutschland östlich der Weser eine strenge Winterfalte bei zur Zeit noch heilerem Wetter eingestellt. Während im Westen und Süden sich nur die Ausläufer der Kaltluft bemerkbar machen konnten, hat die aufsteigende Warmluft mehr Regen oder Glatteis herbeigeführt. Das Transatlantische Wetter-Äquenz konnte heute früh in 1000 bis 1400 Meter Höhe Temperaturen über Null Grad messen, während zum Beispiel auf dem kleinen Feldberg im Taunus noch neun Grad Frost herrscht. Voraussichtlich wird sich nach anfänglich weiterer Milderung wieder die kaltere Ostströmung durchsetzen können.

Die Ausfichten für Dienstag: Wieder zeitweise aufheiternd und nur noch vereinzelt Niederschläge (im Gebirge Schnee) bei östlichen Winden neue Abkühlung.

... und für Mittwoch: Bei Luftzufuhr aus Ost voraussichtlich kaltes und zeitweise heiteres Wetter. *

Rheinwasserstand

	24. 1. 77	25. 1. 77
Waldshut	197	194
Rheinfelden	197	195
Breisach	82	81
Kehl	224	210
Maxau	388	479
Mannheim	302	290
Kaub	245	230
Köln	339	310

Neckarwasserstand

	24 1 17	25 1 37
Diädeshelm . . .	310	256
Mannheim . . .		

Strasburger Rheinhafen — Binnenhafen?

Der Entschluß der Straburger Rheinbahn, dessen Umfassungsplan sich schon in den letzten Jahren einer ständlichen Tendenz aufhien, droht ancheinend eine neue Gefahr. Nach der Fortdauer auf Beilegung der Forderung des Antwerpener Dolsens von be-
"Der *taxe d'entree*"... damit der atlantische Transitverkehr nach Südafrika geleitet werden sollte und von dort über die französischen Bahnen nach dem Oskan) fordert nunmehr die Generaldirektion der französischen Bahnvergesellschaftung die Einrichtung des Straburger Rheinbafens als Einmündung, so daß er damit sämtliche Rechte als Zerpafen verlieren würde, was ihn bei der Robieninfuhr, die in den letzten Jahren fast bei-
Hälfte des Umfanges ausmachte, besonders ungünstig auswirken würde.

Bei der Unterhanda des Straburger Hochlandprogramms war im Jahre 1939 und dann später 1928, 30 allerdings den maßgebenden französischen Behörden die Unterhanda des Straburger als Rohstoffeinfuhr verboten worden. Rund 17 Departementsbrände bis nach Paris und bis über Elzen hinaus wurden damals als Unterhanda Straburger bezeichnet. Das Elfen würde nicht an eine in fassende Rohstoffe (Région de l'Elfen) angeschlossen werden, die über Rohlen auf dem Elfenbahnweg zufließen würde. Die in Straburger angeschafften großen Rohlenlager würden dadurch natürlich illustriert werden.

Wie wichtig gerade diese Kohlenlager am Ende letzten Jahres für die französische Wirtschaft waren, erhebt man daraus, daß die im letzten Jahre infolge sozialpolitischer Umwälzungen (vor allem Einführung der 40-Stundenwoche) wesentlich zurückgegangene französische Kohlenförderung nur durch den Rückgriff auf die Streikbrecher-Kohlenlager ausgiebigsten werden konnte. Am Rückgang der französischen Kohlenförderung war nicht zuletzt auch die Erziehung der Röhrlieferungsprämien durch Gruppenlieferungsprämien beteiligt. Auch im laufenden Jahr dürfte der Rückgang anhalten, da Ende letzter Woche eine Reihe französischer Seelen mitgeteilt hat, daß sie vor Ende des Jahres neue Kohlenlieferungen überhaupt nicht mehr annehmen können.

[illegible]

